

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 1. April 1977

Nr. 65 (2 930)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahrünftits

„Freundschaft“ und KasTAg
Korrespondenten berichten

Die Reisbauern des Sowchos „Shanatalap“, Gebiet Kysyl-Orda, Silberkorn vom Hektar. Die Brigade Nr. 1, die von K. Barinjasow geleitet wird, hat es auf 60 Zentner je Hektar abgesehen. Im Vorjahr erntete sie von jedem der 360 Hektar Anbaufläche 57,2 Zentner. Gegenwärtig sind die Anstrengungen des Kollektivs der Wirtschaft auf die schnellste Vorbereitung für die Reisaussaat gerichtet.

Die Farmarbeiter des Rayons Ossakarowa, Gebiet Karaganda, erzielen im Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Jahrestages der Großen Oktober einen bedeutenden Arbeitsertrag. Sie haben den Quartalsplan in der Milchlieferung an den Staat vorfristig erfüllt. An die Annahmestellen wurden 5 138 Tonne Erzeugnisse geliefert.

Einen großen Beitrag zur Erfüllung des Produktionsprogramms leisten der Wilhelm-Pieck-Sowchos, die Sowchosa „Wolchod“, „XIX. Parteilag“.

Die Tierzüchter des Engels-Kolchos, Gebiet Pawlodar, verpflichteten sich im ersten Quartal 3 500 Zentner Milch und 2 200 Zentner Fleisch an den Staat zu verkaufen. Bereits Mitte März rapportierten sie über die Erfüllung ihrer Verpflichtungen in der Milchlieferung und verkauften bis Ende des Monats noch 1 100 Zentner Milch. Auch haben sie ihr Soll in der Fleischlieferung überbunden.

In der schwierigen Wettbewerbssituation der Melkinnen L. Siemens, Penner, L. Shugur, A. Penner, D. Alsbajewa, B. Snepupowa und der Viehwärter A. Krüger.

Das Kollektiv der Geflügel-Fabrik Bugun, Gebiet Tschimkent, erfüllt erfolgreich seine für das zweite Jahr des zehnten Planjahrünftits übernommenen Verpflichtungen. Bei einem Plan von 440 Tonnen wurden im ersten Quartal 535 Tonne Fleisch an das Handelsnetz geliefert.

Besonders gut arbeiten die Geflügelwärtinnen A. Fjodorowa, A. Koshewnikowa, K. Jereschowa, A. Nowosjolowa, Sch. Bachtybajewa.

Das Kollektiv der Komsozlen- und Jugendbrigade des Sowchos „Mowobatski“, Gebiet Zelinograd, hat sich verpflichtet, von jedem der 4 890 Hektar Anbaufläche einen Ernteertrag von nicht weniger als 14,8 Zentner zu erzielen. Gegenwärtig wird in der Brigade die Reparatur von Traktoren und Landgeräte abgeschlossen. Außerdem ist die Düngersparganlage in vollem Gange. Die Fahrer der leistungsstarken K-700-Traktoren Johann Rabus, Wladimir Krasnow und Wladimir Krasnow täglich 14—15 Fahrten und bringen 360—400 Tonne Stallung auf die Felder.

Mit Zeitvorsprung

Die Viehwärter des Sowchos „XVIII. Parteilag“ im Lenin-Rayon haben das erste Jahr des 10. Planjahrünftits in der Produktion von tierischen Erzeugnissen mit guten Leistungen abgeschlossen.

Auch für das zweite Planjahr haben die Farmarbeiter hohe Ziele vorgemerket und einen solchen Star genossen. Heute können wir bereits von erfolgreichen Resultaten sprechen. Den Quartalsplan der Fleischlieferung an den Staat hat der Sowchos bereits im Januar gemetert und anstatt 500 Zentner 761 Zentner Fleisch abgesetzt. Im sozialistischen Wettbewerb trümpfen die Kollektive der Tierärzter geleitet von Buranbal Nurseltow, Uja Danewitsch und Wilhelm Berw auf. Sie erreichen eine tägliche Gewichtszunahme je Jungtier 870 Gramm. Die im Januar aus Fleischgemästet gelieferten Tiere hatten ein Durchschnittsgewicht von 456 Kilogramm.

Begleitet durch den Beschluß des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und das Schreiben des ZK der KPdSU an die Landschaffenden der Kolchos und Sowchos an alle Werktätigen des Landes, lenken die Viehärzter heute besonderes Augenmerk auf die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse.

Sie haben den Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des Jahresplans in der Lieferung tierischer Erzeugnisse entfaltet und sich vorgenommen, die Tierpflege noch intensiver zu führen. Tiere nur mit hohem Lebendgewicht und gutem Futterzustand zu liefern, die Jahresaugaben in der Fleisch- und Milchlieferung zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan an alle Maiszüchter der Republik

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan, die nach dem Vorbild der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das

Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzetlungen, dem Staatlichen Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurde empfohlen, den Wettbewerb der Maiszüchter der Republik systematisch zu belegen, die Erfahrungen der Bestarbeiter großzügig aufzuzeigen.

mehrs Mineraldünger bereitgestellt. Besonders wichtig ist, daß die Menschen kämpferisch, gestimmt sind und sich in der Technologie der Maiszucht vollkommen auskennen, die erfahrenen Meister über die Patenschaft über die Jungen aus. Die den Gruppen zugewiesene Technik ist für die Arbeit gut vorbereitet, jetzt ist sie in den vordersten Reihen.

Wir haben unsere Reserven und Möglichkeiten berechnet und verpflichten uns, nicht nur die im vorigen Jahr erzielten Erfolge zu verankern, sondern sie auch zu mehrern. Das sind unsere neuen Zielmarken.

A. BAKTJAEW, Arbeitsgruppenleiter im Kolchos „40. Jahrestag des Oktober“, Panfilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan:

Wir wollen 160 Zentner Körnermais von jedem der 47 Hektare ernten.

K. KOSSUAKOW, Arbeitsgruppenleiter im Kolchos „40. Jahrestag des Oktober“, Panfilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan:

Wir werden an 130 Zentner von jedem der 51 Hektare erhalten.

K. BERDIKULOWA, Arbeitsgruppenleiterin im Kolchos „Utsch-Aral“, Panfilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan:

Wir haben vor, 120 Zentner von jedem der 45 Hektare einzubringen.

A. SCHAMSHADINOW, Arbeitsgruppenleiter im Lenin-Kolchos, Rayon Embekschikasch, Gebiet Alma-Ata:

Auf der Plantage von 180 Hektar werden wir den Ernteertrag auf 130 Zentner je Hektar bringen.

K. AIWASOW, Arbeitsgruppenleiter im Lenin-Kolchos, Rayon Embekschikasch, Gebiet Alma-Ata:

Wir wollen 125 Zentner von jedem der 180 Hektare ernten.

I. LASGJEW, Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Kok-Tjube“, Rayon Embekschikasch, Gebiet Alma-Ata:

Wir werden 130 Zentner von jedem der 125 Hektare einbringen.

J. OSMANOW, Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Karaturukski“, Rayon Tschimkent, Gebiet Alma-Ata:

Unser Ziel — 125 Zentner Getreide von jedem der 90 Hektar.

Teure Genossen! Neben anderen Kulturen soll der Mais einen würdigen Platz im Gesamtgetreideertrag einnehmen. Deswegen rufen wir alle Maiszüchter der Republik auf, um die größtmögliche Steigerung des Maisertrags einmütig und beharrlich zu kämpfen. Das ist unsere direkte Pflicht. Wir werden alles daran setzen, um im Frühjahr eine feste Grundlage für die neue Ernte zu schaffen, wir wollen alle agrotechnischen Maßnahmen rechtzeitig durchführen und somit die Ergebligkeit jedes Hektars erhöhen. Unser Ziel ist — hohe Effektivität und Qualität der Arbeit zu erreichen. Im Zuge des Wettbewerbs um die Einlösung der übernommenen Verpflichtungen werden wir einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU leisten.

K. AIWASOW, A. BAKTJAEW, BERDIKULOWA, K. KOSSUAKOW, I. LASGJEW, J. OSMANOW, A. SCHAMSHADINOW



Dem Roten Samstag entgegen

Initiative der Moskauer unterstützt

Die Werktätigen des Rayons Kokpekty, Gebiet Sempalatsinsk, billigen und unterstützen die Anregung der führenden Moskauer Betriebe — am 18. April dieses Jahres zu Ehren des 107. Geburtstags W. I. Lenins und des 60. Jahrestages des Großen Oktober einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. Wie zu einem großen Fest werden die Arbeiter und Kolchosbauern, Angestellten und Schüler zum Roten Samstag erscheinen. Viele werden an ihren Arbeitsplätzen ihr Bestes leisten, viele — beim Frühlingssput ihrer Straßen, Dörfer, Siedlungen.

Die verdienten Geldmittel werden in die Sparbüchse des 10. Planjahrünftits überwiesen werden.

Wladimir PIGAWAJEW

Wettbewerb zu Ehren des Unionssubotniks

Die Metropole Kasachstans rüstet zum kommunistischen Unionssubotnik, der dem 107. Geburtstag W. I. Lenins und dem 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet ist. In vielen Betrieben sind bereits Stäbe zur Durchführung des Subotniks am 16. April gegründet.

Ein Stab zur Vorbereitung des Roten Samstags wurde zum Beispiel auch im „Promdorstroj“ organisiert. Hier werden am Unionssubotnik 1 573 Personen unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen tätig sein. Auch für die Wohleinrichtung der Straßen, die Pflege der Plätze, Bäume und Sträucher wird gesorgt sein. In den Fonds des zehnten Planjahrünftits sollen 6 226 Rubel überwiesen werden, die für die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Jahrestages des Großen Oktober, ringt mit Erfolg um Qualität der Erzeugnisse und vorfristige Erfüllung der für das zweite Jahr des zehnten Planjahrünftits gestellten Aufgaben. Gestern rapportierte das Betriebskollektiv über die vorfristige Erfüllung der Aufgaben in der Herstellung und Lieferung von Landmaschinen, die im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 3. Februar 1977

„Gegen Ende laufenden Jahres wollen wir zwei Pavillons schüsselfertig machen.“ Das bedeutet, daß 45 Familien in neue Wohnungen ziehen werden“, erzählt der Oberbauleiter Viktor Mantel. „Der Quartalsplan der Brigade ist 100 000 Rubel in Anspruch zu nehmen. In den zwei verlossenen Monaten sind bereits 102 000 Rubel in Anspruch genommen worden.“

Gibt es Einsparungen auf dem Objekt? Ja, es gibt sie! Mantel schreibt auf einem Blatt Papier: 2,5 Kubikmeter Sägeholz, 4 500 Ziegel, 12 Kubikmeter Beton... Ja, Vertragsmethode ist eben Vertragsmethode. Doch könnte das Arbeitsetempo höher sein, wenn... Durch den Entwurf ist vorgesehen, mit Fertigstellen zu bauen. Da dieselben aber fehlen, ist die Brigade gezwungen, das alte Monolithverfahren im Bauwesen anzuwenden.

In der Brigade arbeiten Meister in ihrem Fach. Der Montagetarbeiter Leonid Anandzinow betont jetzt die Riegel und Säulen. Anderthalb Schichtnormen ist seine Durchschnittskennziffer. Ihm stehen auch seine Kollegen im Wettbewerb im Wettbewerb nicht nach: der Betonbauer Alexei Moshajew und Nikolai Schlykow, der Elektroschweißer Alexander Bauer, der Maurer Alexander Kostenez. Der Brigadier Ksenontow, die Arbeitsgruppenleiter Iwan Choln, Orest Petrik und Wjatscheslaw Matwejew sorgen dafür, daß der Elan im sozialistischen Wettbewerb für keine Minute abschwächt.

Die Brigade verpflichtete sich, zum 60. Jahrestag des Oktober den Arbeitsumfang für Jahr auszuführen — für über 500 000 Rubel in Geldausdruck.

„Ist das real?“ „Ja“, antworten darauf die Ksenontow-Leute mit ihrer Arbeit.

Viktor OHNGEMACH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: (Von links) die Gardisten der Brigade Ksenontow — Alexei Moshajew, Gennadi Dentschenko und Nikolai Schlykow.

Fotos: Viktor Krieger

Sie sorgen für neue Wohnungen

wurde erfolgreich abgeschlossen. Die „Freundschaft“ berichtete darüber Anfang Februar.

Nun treffen wir uns von neuem mit den Ksenontow-Leuten.

„Vor kurzem haben wir eine angenehme Nachricht erhalten. Nach den Ergebnissen des vorigen Jahres ist die Brigade Siegerin im sozialistischen Wettbewerb unter den Brigaden des Trusts, die nach wirtschaftlicher Rechnungsführung u. a. arbeiten“, sagt Gennadi Ksenontow.

Heute errichtet die Brigade ein Zweifelhundertfamilienhaus im Wohnkomplex „Orbita 3“. Das ist ein solides Objekt für Stockwerke, im Erdgeschöß ein Laden, ein Cafe, ein Friseursalon. Geplant ist die etappenweise Nutzungsnahme der Wohnfläche.

„Gegen Ende laufenden Jahres wollen wir zwei Pavillons schüsselfertig machen.“ Das bedeutet, daß 45 Familien in neue Wohnungen ziehen werden“, erzählt der Oberbauleiter Viktor Mantel. „Der Quartalsplan der Brigade ist 100 000 Rubel in Anspruch zu nehmen. In den zwei verlossenen Monaten sind bereits 102 000 Rubel in Anspruch genommen worden.“

Gibt es Einsparungen auf dem Objekt? Ja, es gibt sie! Mantel schreibt auf einem Blatt Papier: 2,5 Kubikmeter Sägeholz, 4 500 Ziegel, 12 Kubikmeter Beton... Ja, Vertragsmethode ist eben Vertragsmethode. Doch könnte das Arbeitsetempo höher sein, wenn... Durch den Entwurf ist vorgesehen, mit Fertigstellen zu bauen. Da dieselben aber fehlen, ist die Brigade gezwungen, das alte Monolithverfahren im Bauwesen anzuwenden.

In der Brigade arbeiten Meister in ihrem Fach. Der Montagetarbeiter Leonid Anandzinow betont jetzt die Riegel und Säulen. Anderthalb Schichtnormen ist seine Durchschnittskennziffer. Ihm stehen auch seine Kollegen im Wettbewerb im Wettbewerb nicht nach: der Betonbauer Alexei Moshajew und Nikolai Schlykow, der Elektroschweißer Alexander Bauer, der Maurer Alexander Kostenez. Der Brigadier Ksenontow, die Arbeitsgruppenleiter Iwan Choln, Orest Petrik und Wjatscheslaw Matwejew sorgen dafür, daß der Elan im sozialistischen Wettbewerb für keine Minute abschwächt.

Die Brigade verpflichtete sich, zum 60. Jahrestag des Oktober den Arbeitsumfang für Jahr auszuführen — für über 500 000 Rubel in Geldausdruck.

„Ist das real?“ „Ja“, antworten darauf die Ksenontow-Leute mit ihrer Arbeit.

Viktor OHNGEMACH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: (Von links) die Gardisten der Brigade Ksenontow — Alexei Moshajew, Gennadi Dentschenko und Nikolai Schlykow.

Fotos: Viktor Krieger

Sieg der Landmaschinenbauer

Die Belegschaft des Werks „Kasachschmasch“ wetteifert um ein würdiges Begehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober, ringt mit Erfolg um Qualität der Erzeugnisse und vorfristige Erfüllung der für das zweite Jahr des zehnten Planjahrünftits gestellten Aufgaben. Gestern rapportierte das Betriebskollektiv über die vorfristige Erfüllung der Aufgaben in der Herstellung und Lieferung von Landmaschinen, die im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 3. Februar 1977

vorgesehen waren. Bei einem Plan von 1 900 wurden 1 904 Kultivatoren KPE-3,8, 592 Scheibenebenen BD-10 gegenüber einem Plan von 580 geliefert. Außerdem wurden 208 773 verschiedener Ersatzteile für die Landmaschinen und -geräte angefertigt, was bedeutend mehr ist, als vorgesehen war.

Mikhail CHRESTJANOWSKI, Direktorgehilfe des Werks „Kasachschmasch“

Zelinograd

Gespräch L. I. Breshnews und A. A. Gromykos mit dem USA-Staatssekretär C. Vance

Am 30. März fand im Kremel ein Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnews und des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenministers der UdSSR A. A. Gromyko mit dem USA-Staatssekretär C. Vance statt. Es wurden die Ergebnisse der jüngsten sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen behandelt, in deren Verlauf ein breiter Fragenkreis betreffend die Beziehungen UdSSR—USA, sowie einige internationale Probleme zur Erörterung kamen.

Die Selten kann überein, daß sie den Meinungsaustausch über eine Reihe erörterter Fragen, vor allem derjenigen, die mit dem Abschluß eines neuen Abkommens über die Einschränkung strategischer Rüstungen zusammenhängen, fortsetzen werden.

Dem Gespräch wohnten bei: sowjetischerseits — der UdSSR-Botschafter in den USA A. F.

Dobrynin, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und der Stellvertreter, Außenminister der UdSSR G. M. Kornilow; amerikanischerseits — der USA-Botschafter in der UdSSR M. Tonn, der Direktor der Agentur für Abrüstung und Rüstungskontrolle P. Warnke und der Stellvertretende Staatssekretär der USA F. Habib. (TASS)

Für eine hohe Maisernte!

Aufruf der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan an alle Maiszüchter der Republik

Teure Genossen! In unserer Republik sowie im ganzen Land fand die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnews, gebilligte Initiative der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzetlungen, dem Staatlichen Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurde empfohlen, den Wettbewerb der Maiszüchter der Republik systematisch zu belegen, die Erfahrungen der Bestarbeiter großzügig aufzuzeigen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan, die nach dem Vorbild der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das

Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzetlungen, dem Staatlichen Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurde empfohlen, den Wettbewerb der Maiszüchter der Republik systematisch zu belegen, die Erfahrungen der Bestarbeiter großzügig aufzuzeigen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan, die nach dem Vorbild der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das

Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzetlungen, dem Staatlichen Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurde empfohlen, den Wettbewerb der Maiszüchter der Republik systematisch zu belegen, die Erfahrungen der Bestarbeiter großzügig aufzuzeigen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan, die nach dem Vorbild der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das

Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Den Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzetlungen, dem Staatlichen Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurde empfohlen, den Wettbewerb der Maiszüchter der Republik systematisch zu belegen, die Erfahrungen der Bestarbeiter großzügig aufzuzeigen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der führenden Arbeitsgruppen der Gebiete Alma-Ata und Taldy-Kurgan, die nach dem Vorbild der Landwirte des Kubangebiets die sozialistischen Verpflichtungen übernehmen, durchschnittlich 100 und mehr Zentner Körnermais je Hektar zu ernten, und durch die Zeitung „Sozialist Kasachstan“ einen Aufruf an alle Maiszüchter der Republik ergehen ließen, höchste Erträge dieser Kultur zu erzielen und den 60. Jahrestag des Großen Oktober ehrenvoll zu würdigen.

Die Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftskomitees von Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Kysyl-Orda, Semschalatinsk, Sempalinsk, die Rayonpartei- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Parteikomitees, Leiter und Spezialisten der Wirtschaften sind verpflichtet, den gegebenen Aufruf unter den Maiszüchtern der Sowchos und Kolchos weitgehend zu erfüllen, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb um eine größtmögliche Steigerung der Erträge von Körnermais, um die Vergrößerung seiner Produktion und Erfassung im Jahr 1977 zu entfalten.

Mehr als im Vorjahr

Im Zuge der aktiven Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Ernte der Aufgaben des zweiten Planjahres und eine würdige Ehrung des 60. Jahrestages des Großen Oktober haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Kustanaal den Plan des ersten Quartals in der Erfassung tierischer Erzeugnisse vorfristig erfüllt. Die Sowchos und Kolchos des Gebiets haben an den Staat 26 600 Tonne Fleisch oder um 3 900 Tonne mehr als zu gleicher Zeit im Vorjahr, 61 000 Tonne Milch oder um 23 280 Tonne, oder um 40,3 Millionen Eier oder um 3,7 Millionen mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres verkauft.

Nach intensiver Mast sind an den Staat über 51 000 Rinder

mit einem durchschnittlichen Lebendgewicht von je 435 Kilo abgefertigt worden, dabei 98 Prozent in höchsten Futterzustand.

Die Kollektive der Wirtschaften kämpfen um einen erfolgreichen Abschluß der Winterhaltung der Tiere, um eine weitere Vergrößerung der Produktion und der Erfassungen tierischer Erzeugnisse. (KasTAg)

Elsa WAGA, Korrespondent der „Freundschaft“



Der Brigadier einer Schlossebrigade, Kommunist Eugen Konrad und Viktor Hummel, der eine Gemmlerbrigade anführt, genießen im Zirkus Leningorsk allgemeine Achtung. Die Kollektive, denen sie vorstehen, wetteifern untereinander und erzielen dabei hohe Leistungen. Für die gute Arbeit wurde den beiden Brigadiere der Ehren- titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Foto: B. Kobler

Fortschrittliche Erfahrungen

Von großem Nutzen

Der Sowchos „Nowoschimski“ zählt im Gebiet Zellnograd zu den besten Wirtschaften. Hier hat man festen Kurs auf die Spezialisierung und Konzentration genommen. Schon das dritte Jahr beschäftigt sich das Kollektiv mit der zielgerichteten Aufzucht von Färsen. Das ist eine sehr wichtige Sache, weil davon die weitere Entwicklung der Milchviehzucht abhängt.

Man werden sie in einen Spezialzweig mit Mikroklima geladen und in den Sowchos „Nowoschimski“ gebracht. Für die Kälberwärtinnen sind hier gute Arbeitsbedingungen geschaffen. Tüchtige Meisterinnen ihres Faches sind Bauer, Nikolajewa und M. Matwejew. Die Wirtschaft bekommt jetzt öfter Besuch aus irgendeiner der 19 Wirtschaften des Gebiets, die sich auf die zielgerichtete Aufzucht von Färsen spezialisieren. Und Irma Bauer antwortet auf alle Fragen mit Vergnügen, weil sie weiß, daß solche Treffen ihnen nützlich sind. Dabei erfährt sie auch für sich und ihre Kolleginnen viel Interessantes.

auf zwei Sommerplätzen. Im Zentrum des Platzes befindet sich eine Futterstelle. Das Futter wird hier mit Hilfe von Mechanismen verteilt.

Große Bedeutung wird der Rassezucht beigemessen. Im Sowchos führt man eine spezielle Karteothek. Für jedes Tier gibt es eine Karte. Hierin werden alle Einschriften gemacht, die mit der Entwicklung des Kalbes verbunden sind. Diese Karte gibt man danach der Wirtschaft über, die dieses Tier kauft. Wenn die Färsen 2-3 Monate trächtig sind, werden sie von Melkerinnen übernommen, die sie betreuen.

Große Aufmerksamkeit schenkt man im Sowchos „Nowoschimski“ der Festigung der Futterbasis. In den letzten Jahren hat man hier 5 318 Hektar weniger produktive Weiden und Wiesen grundlegend verbessert. Es wurden 4 360 Hektar mit mehrjährigen Gräsern besät. Das ist für den Sowchos sehr vorteilhaft, weil er jetzt seine Viehherde ausreichend mit gutem Futter versorgt. Im Sommer bekommen die Kälber und Färsen immer eine saftige grüne Beirahrung. Die Vorteile der Spezialisierung liegen auf der Hand. In den Jahren 1975-1976 wurden 4 882 Färsen gezüchtet. Je verkaufte Färsen erhielt der Sowchos durchschnittlich 193 Rubel Gewinn. Auch die Kollektive der Reproduktionswirtschaften haben sich überzeugt, daß die ökonomischen Beziehungen mit dem Sowchos „Nowoschimski“ von großem Nutzen sind.

Woldemar SPRENGER

ALEXANDER Matwejewitch Ehrlich schreibt die Bücher und Zeitschriften zu den Konzerten. Viel Zeit und Fleiß hat er diesen vollgeschriebenen Seiten gewidmet. In mehr als fünf Jahren der Propagandarbeit machte er sich zur festen Regel, Werke der Klassiker der Literatur, des Dramas und Vorträge sorgfältig und durchdacht zu konzipieren, inhaltsreiche Gedanken, Tatsachen aus Zeilungs- und Zeitschriften herauszuschreiben.

Propagandist. Nicht von ungefähr ist dieser verantwortungsvolle Parteiauftrag für Alexander Matwejewitch wie auch für Hunderte Kommunisten von Ost-Kamengorsk zu einem Dauerauftrag für mehrere Jahre geworden. Die Propagandarbeit bereitet ihm große Genugtuung. Hauptsache ist für ihn das Bewußtsein, daß er der Partei im allerersten Moment bei der Erziehung der Menschen zur kommunistischen Überzeugung behilflich ist. Die Vorbereitung für den Unterricht bedarf eines immer tieferen Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie. Die ständige Bereicherung mit Kenntnissen, die es ihm ermöglichen, das Leben der Menschen und der Gesellschaft, und alles, was um ihn geschieht, deutlicher zu sehen und zu erfassen, bereitet ihm nicht nur große Freude, sondern hilft ihm dem Oberleiter einer der Produktionsabteilungen der Verwaltung für Mechanisierung im Trust „Altaiwäzrost“, eine richtige Quelle für viele praktische Fragen im Leben des Kollektivs zu finden.

Alexander Matwejewitch leitet nun drei Jahre den Unterricht in der Schule für Grundlagen des ökonomischen Wissens. Dort lernen über 20 Kommunisten und parteilose Aktivisten. Meistens sind das Turmkrän-, Bulldozer-

und Baggerführer, Reparatur-schlosser. Aus eigener Erfahrung weiß Ehrlich, daß ein beliebiges Thema den Hörern nur dann verständlich ist, wenn es von Propagandisten selbst tiefstichend erfährt wird. Dadurch wird auch das dargelegte Material zugänglicher. Er muß sich sehr sorgfältig für jeden Unterricht vorbereiten: in der Bibliothek des Kabinetts für Politische Schulung

die noch nicht in Anspruch genommen wurden. Aktiv verlaufen in der Schule auch Seminare. Sie tragen zur gründlicheren Aneignung der theoretischen Themen bei. Gewöhnlich stellt der Propagandist zuerst die Schwerpunkte fest, und die Hörer beantworten sie dann. Dabei ist Alexander Matwejewitch bemüht, daß das zu erlernende Material eng mit dem Leben verbunden und mit Beispielen und

Turmkräne und Kompressoren bei der Errichtung von Objekten des Kombinars für Selenstoffe sowie von neuen Kapazitäten des Blei- und Zink- sowie des Zinn- und Magnesiumkombinars. Immer noch schlecht eingesetzt werden und daß ihr Wirkungsgrad höchstens 60-70 Prozent ausmacht. Ungenügend wird die Kleinmechanisierung angewandt. Es kam zu einem sachlichen Gespräch darüber, wie die Bautechnik besser zu nutzen ist. Die geäußerten Empfehlungen blieben nicht außer acht. Bald wurden die Turmkräne und Kompressoren auf die Zweischichtarbeit überführt, was die Leistung beträchtlich erhöhte. Von den Arbeiten der Kleinmechanisierung bean man bei einzelnen Arbeiten Abreißmaschinen und Farbspritzpistolen für den Putzbewert u. a. anzuwenden.

Sehr inhaltreich waren die Aussprachen zu den Themen „Gründe und Umlände im Bauwesen“, „Wege der Steigerung der Effektivität und Qualität der Bau- und Montagearbeiten“ usw.

Während des Unterrichts befruchtigt der Propagandist unbedingt auf Nachschlagswerke, die er bei der Vorbereitung des Treffens mit den Hörern benutzt. Wenn jemand das Thema schlecht begriff, empfiehlt er ihm Lehrhefte und erteilt Ratschläge für die Gestaltung der Arbeit.

Während des Unterrichts benutzt Alexander Matwejewitch Anschauungsmittel, Diagramme und Modelle, die das in der Praxis erprobte Studium befruchtigen. Er hat mit dem Leben und der praktischen Arbeit der Hörer in der Produktion eng verbunden ist.

Alexei NIKOLAJEW, Mitglied des russischen Rates im Kabinett für die Beschaffung des Trusts „Altaiwäzrost“ Ost-Kamengorsk

Schon mehrere Jahre arbeitet die Kommunistin Anna Blochke (im Bild) als Operateurin in der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht Wischnjowka, Gebiet Zellnograd. Und noch immer war sie für ihre Kollegen ein Vorbild, wie in der Arbeit so auch im Leben. Als beste Geflügelzüchterin der Vereinigung wurde sie für ihre merkwürdige Arbeit im vergangenen Jahr 1976 mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners geehrt.

Foto: J. Kasakow

Junge Spezialisten

Etwa 500 qualifizierte Meloratoren und Spezialisten des Bewässerungssackbauers werden im Jubiläumsjahr die Wirtschaften des Steppengebietes Ural bekommen. Diese Fachkräfte werden in den ländlichen technischen Berufsschulen und in der Westkasachstaner Landwirtschaftlichen Hochschule herangebildet.

Im 10. Planjahr steht den Meloratoren des Gebiets vor, einen Arbeitsumfang für über 150 Millionen Rubel auszuweiten. Es werden zusätzlich 50 000 Hektar regelmäßig irrigationsfähige Fläche geschaffen und etwa 1 Million Hektar unter Wasser bewässert. Zu den entlegensten Ortschaften werden neue Wasserleitungen mit einer Gesamtlänge von 500 Kilometern gelegt.

Alexander DREHER, Gebiet Uralak



Dein Standpunkt im Leben

Der Elternwütigkeit

„JEMAND nach Kalkama? Oder alle nach Kalkain?“ fragte der Fahrer die wenigen Fahrgäste auf der Busstation in Ekibastus. „Niemand!“ Nun gut, dann fahre ich direkt nach Hause. Alle waren einverstanden, denn das bedeutete Zeitgewinn in diesem Hundertstunde. Andererseits hieß das aber auch, daß der Fahrer sich um einen Weg befahrenen Feldweg einschlagen.

Alles ging glatt bis zur letzten Niederung unmittelbar vor der Chaussee, auf die der Fahrer den Bus wieder lenken wollte. Hier blieb er im angewetzten Schnee stecken. Der Fahrer versuchte zu manövrieren, fuhr den Bus aber endgültig fest, so daß die paar Fahrgäste ihm auch nicht helfen konnten.

Die entstandene Lage verließ wenig Erquickendes, da es etwa drei Grad unter Null war. So dachte ich, nicht aber der Fahrer. Er verband sich über sein Funkgerät mit dem Disponenten des Busparks in Mskait und erklärte die Lage in wenigen Worten. Die Passagiere interessierten sich kaum für das Gespräch, für sie war es selbstverständlich, daß der Bus bald wieder da sein wird. In solch einem Fall, meinten sie, werde man unbedingt den Obholz, den Adolf, schicken, denn dem sei ein Weg frei immer in Ordnung, auch bei solchem Frost.

„Do kommt er ja“, sagte der Obholz, „do, dann ist es“, bestätigte ein anderer... „Du bist wohl nicht ganz bei Trost“, wandte sich der angekommene Fahrer des Motorzweirahners ein etwa fünfzigjähriger Mann mit weterharterm Gesicht, an den Busfahrer, bei solchem Frost querfeldein zu fahren. Er sprach ruhig, so, daß der jüngere Busfahrer müde die wohlverdiente Rüge einstecken. In einer Viertelstunde war der Weg frei, wir fuhren weiter, und ich vergaß bald den Namen Obholz. Doch in der Mittelschule, meinem Reiselied, sah ich auf der Ehrentafel wieder einen Obholz, Anatoli.

Haus verwandelte sich für zwei Jahrzehnte in eine kleine Filiale der Schule. Als Woldemar in die zehnte Klasse ging, besuchte Sascha die siebente, Anatoli die dritte, und Wjta, der Kleinste, hatte es vor, im Herbst Abschnitzarbeiten zu machen. Heute ist Viktor in der zehnten, und die Eltern, Adolf und Maria, können mit Stolz und Erleichterung aufatmen: wir, d. h. die ganze Familie, haben's geschafft.

Hier kennen sich die Menschen, grüßen einander über die Straße, bleiben gelegentlich stehen und wechseln ein paar Worte. Und wo die Obholz wohnen, kann ein jeder sagen und ist so gar bereit, den halben Weg mit zuzugehen: die Makainer sind stolz auf ihre Landsleute.

Der Vater Adolf Obholz ist Kommunist, besitzt Titel, Orden und Medaillen, die er mit seiner redlichen, gewissenhaften Arbeit verdient hat. Doch wenn seine Arbeitskolle-

beit mit den Jugendlichen und findet in allen offiziellen Berichten ihre Beleuchtung.

Die offiziellen Berichte schweigen darüber, aus welchen Familien diese Jungen kommen, die ihnen vielleicht manchmal das strenge und gültige Herz, die feste Hand des Vaters fehlt und daß man jetzt, da sie in selbständige Leben treten, brauchen müssen, was man in der Familie versäumt hatte: sie brauchen Lehrmeister, die sie nicht nur im Beruf ausbilden, sondern ihnen auch die Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens beibringen.

Die Söhne Obholz haben zugehört zu den Erben der Eltern. In Fragen der pädagogischen Wissenschaft finden sich diese wohl kaum zurecht, doch ihr gesunder, nichterner (auch im büchsteinlichen Sinne des Wortes) Menschenverstand, ihre Le-

Das kränkende, grobe Wort ist hier verpönt. In der Familie wurde immer viel gelesen. An den langen Winterabenden, wenn die Schulaufgaben gemacht waren, veränderte sich die Wohnung in einen Lesesaal. Ein jeder, auch Vater und Mutter, holte sein Buch hervor, und es ging los. Bald wurde es auch ein Zeichen bald aus der andern, dann wurde die spaßige oder lehrreiche Stelle laut vorgelesen.

Weder Moralpredigten noch Strafen gehörten zu den Erziehungsmaßnahmen der Eltern. Keiner der Söhne konnte heute irgend welche andere besondere Methoden hervorheben. Doch Woldemar erinnert sich: „Als Papa sich vorbereitete, in die Partei einzutreten, ging ich in die erste oder zweite Klasse. Ich war mächtig beeindruckt, daß er auch lernen mußte. So den Tag lang er am Tisch, las und schrieb etwas in ein Heft. Spä-

NACH Beendigung der Mittelschule arbeitete Woldemar ein Jahr im Kombinat „Malkinsoloto“ als Maschinist der Fakultät für Maschinenbau der Pawlodar Industriehochschule. Somit begann er als Erstgeborener den zweiten Bildungszyklus der Söhne Obholz. Er ist dem Beruf des Vaters gewissermaßen treu geblieben, hat ihn aber auf eine höhere Stufe gebracht: Woldemar ist Maschinenbautechniker und arbeitet im Kalkamaer Werk (Gebiet Pawlodar) für Straßenbaumaschinen. Vater und Sohn haben ihre Berufe sozusagen koordiniert: der Sohn baut die Maschinen, der Vater arbeitet mit ihnen.

Sascha, der zweite, hat das Studium an der Hochschule für einige Jahre aufgeschoben und arbeitet als Autofahrer neben dem Vater. Er ist bereits Aktivist der kommunistischen Arbeit, „bester im Beruf“. Seit Oktober des vorigen Jahres arbeitet er aufs Konto dieses Jahres. Er ist Mitglied der Kommission für die Abnahme der Lenin-Attestos. Mitglied der Kommission für kommunistische Erziehung der Jugendlichen... Ljubow Oriowa, die Parteise-

Goldmedaille hervor, die er zusammen mit seinem Reifezeugnis erhielt. „Das ist seine erste Auszeichnung im Leben“, sagt der Vater. „Ich bin überzeugt, daß noch viele andere folgen werden.“ Anatoli, Student der philologischen Fakultät der Omsker Staatsuniversität, Sascha erzählt: „Bereits im ersten Studienjahr wurde er als stellvertretender Sekretär der Komsomolorganisation der Universität gewählt. Er wurde nach Moskau geschickt und nahm an einem Seminar zu Fragen der Komsomolarbeit, der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen teil. Hier erhielt er das Abzeichen des ZK „des Komsomol“ für ausgezeichnetes Studium.“ Für seine Arbeit als Kommandant des Studentenbataillons der Universität erhielt er einen ungenügenden Reiseschein in die DDR. Jetzt ist er im dritten Studienjahr und will Lehrer werden.

Viktor, der Jüngste, ist Mitglied des Komsomolkomitees der Schule und hat es somit ebenfalls mit der Erziehung seiner Altersgenossen zu tun. Er ist ausgezeichneter Sportler. Er will eine Hochschule für Körperkultur beziehen. Ich träume davon, an einer Sporterschule für Kinder zu unterrichten“, sagt er.

Zwar scheint dem Vater der Sportberuf nicht ernst genug, doch werden ihm die Söhne schon auflären und richtig erziehen... Die Mutter aber ist zufrieden. „Ich denk so“, sagt sie, „die Hauptsache ist nicht, was der Mensch tut, sondern wie er's tut. Ich mein die Arbeit, natürlich. Für mich als Mutter ist wichtig, daß mit Kinder gute Menschen sind und nicht nur für sich allein leben.“ Das Glück ist nur dann glücklich, wenn es anderen Menschen geteilt wird. Das haben wir unsere Buben das ganze Leben gelehrt.“

Ich träume davon, an einer Sporterschule für Kinder zu unterrichten“, sagt er. Zwar scheint dem Vater der Sportberuf nicht ernst genug, doch werden ihm die Söhne schon auflären und richtig erziehen... Die Mutter aber ist zufrieden. „Ich denk so“, sagt sie, „die Hauptsache ist nicht, was der Mensch tut, sondern wie er's tut. Ich mein die Arbeit, natürlich. Für mich als Mutter ist wichtig, daß mit Kinder gute Menschen sind und nicht nur für sich allein leben.“ Das Glück ist nur dann glücklich, wenn es anderen Menschen geteilt wird. Das haben wir unsere Buben das ganze Leben gelehrt.“

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar



Adolf Obholz, Maria Obholz, Woldemar, Anatoli, Alexander, Viktor. Zeichnungen: W. Schwan

gen — sei es die Sekretärin der Partielaborantin Ljubow Oriowa oder der Hallenleiter Leonid Radschenko — auf ihn zu sprechen kommen. fällt bald ein Wort, das auf ihn läßt: Erzieher, Erzieher der Jugend. Natürlich sind Oriowa und Radschenko Patrioten ihres Betriebs und freudig, daß Obholz nicht nur selbst ausgezeichnet arbeitet (den Plan des vorigen Jahres erfüllte er zum 1. Oktober), sondern sich auch mit den langarbeitern abgab. Diese Erziehungstätigkeit verläuft im Rahmen der Kommission für Ar-

beitsprinzipien helfen ihnen zu unterscheiden, was gut und was schlecht für die Erziehung der Kinder ist. In der Familie herrschen ziemlich strenge Beziehungen im guten Sinne des Wortes: die Eltern arbeiteten, verdienten den Lebensunterhalt für die Familie, die Kinder lernten und halfen den Eltern so gut sie konnten. Das Wort des Vaters, der Mutter war und ist die höchste Autorität, beide Eltern sind in ihren Forderungen stets einig.

ter erfür ich, daß er Lenins Werke studierte. Mit seinen siebene Klassenbildung mußte er sich tüchtig ins Zeug legen. Deshalb scheint es mir, daß seine aktive Erziehungsmethode das eigene Beispiel wie auf der Arbeit, so auch zu Hause war.“ Sascha: „Für uns war es die größte Freude, wenn Papa uns auf seinen Weghölern kleibern ließ und uns mitnahm. Als wir größer wurden, halfen wir ihm beim Reparieren helfen und konnten die Maschine auch ganz gut.“

rekrätin, sagt: „Der Sohn ist seines Vaters würdig.“ Da sind wir nun wieder an der Arbeit, „Erziehung“ angeht. Die „Erziehungsmethode“ hat er sich größtenteils von den Eltern abgeschaut: eigenes Beispiel und Gutes. In der Schule, die Sportarbeit in der Halle, für die Ablegung der GTO-Normen verantwortlich. Anatoli ist der besondere Stolz der Familie. Aus der Schatulle, wo seine eigenen Orden und Medaillen aufbewahrt sind, holt der Vater Anatolis

Durch alle Mittel der Offenkundigkeit

Die Brigade der kommunistischen Arbeiter der Gruppe für Volkswirtschaftliche Vereinigung des Rayons Shelajewka, die schon viele Jahre nacheinander vom Träger des Leninordens M. Kuppergenow geleitet wurde, lieferte unlangst an den Staat eine Rindergruppe mit einem Durchschnittsgewicht von 406 Kilo je Tier. Das ist mehr als laut Plan und Verpflichtungen für das zweite Planjahr vorgesehen war. Dabei sind neunzig Prozent der abgelieferten Tiere in höchstem Futterzustand. Heute versorgt die Musterbrigade etwa 5 000 Rinder — zwei Drittel des ganzen Viehbestands der Wirtschaft.

Die spezialisierte Vereinigung erwarb sich Ruhm eines fortschrittlichen landwirtschaftlichen Betriebes durch die Produktion von Fleisch. Die Gewichtszunahme bei der Mast der Tiere ist her stabil und übersteigt die geplanten Normen.

Dazu trug in gewissem Maße die Arbeit der Gruppe für Volkswirtschaftliche Vereinigung der Kontrolle bei, die in allen Produktionsabschnitten gegründet wurden. Ihre aktive Tätigkeit zeigt gute Resultate. So liefern zum Beispiel Meldungen ein, daß manche Partnerwirtschaften unregelmäßig Futter beistellen. Sofort wurde ein Operativtrupp vor Ort geschickt, der die Ursachen und trifft Maßnahmen auf den erweiterten Sitzungen des Komitees für Volkskontrolle der Vereinigung. So wurde auch das Problem der regelmäßigen Zustellung der Tiere zur Mast gelöst. Heute verfügt die Vereinigung über einen guten Produktionsbasis. Gleichzeitig können 10 000 Rinder, eine große Anzahl Schafe, Schweine und Pferde gemästet werden.

Während die Volkskontrolleure der Offenkundigkeit ihrer Arbeit. Es werden Stände ausgestattet, auf denen Fotoanlagen, „Blitzmeldungen“ für die Arbeiter ausgehängt werden. Zweimal wöchentlich erscheint die satirische Betriebszeitung „Kojtschka“. Die Kontrolleure führen in den Kollektivgesprächen über Wirtschaftlichkeit, über das Einsparen von materiellen Mitteln. Unter den Aktivisten sind besonders die Futurmehrerin M. Swiridowa, der Fahrer P. Losnikow, der Tierwart S. Suralajew, die Schweinewärtin A. Dubrowa hervorzuheben. Sie sind ein Vorbild in der Arbeit.

Die spezialisierte Rayonvereinigung in Shelajewskoje ist eine der besten in der Republik.

Anton DOSCH, Gebiet Uralak

WIRTSCHAFT

TASS meldet

In den Bruderländern Markersbach— internationales Bauobjekt

BERLIN. Im Süden der DDR, unweit der Ortschaft Markersbach, wird das republikgrößte Wasserkraftwerk gebaut. Seine 150 Meter lange und 20 Meter hohe Maschinenhalle wird in einer von der Natur geschaffenen und von Menschen vervollkommneten Höhle Platz finden. Zur Zeit werden hier schon die Ausrüstungen montiert. Das Wasserkraftwerk im Erzgebirge wird mit

Recht internationales Bauobjekt genannt. Alle Berechnungen der Bergbaubetriebe in den Sowjetrepubliken wurden in Moskau gemacht. Die Bautechnik kam ebenfalls aus der UdSSR. Auf der Baustelle arbeiten etwa 3 000 Spezialisten aus Polen und der DDR, 6 Turbinen für die Station mit einer Gesamtleistung von über 100 000 Kilowatt wird die CSSR zufließen.

Früchte der Freundschaft

WARSAU. Hunderte Industriearbeiter in der Volksrepublik Polen wurden mit wissenschaftlich-technischer Unterstützung der Sowjetunion gebildet. Ein sprechender Beweis für die Lebenskraft der brüderlichen Beziehungen, die die Völker beider Länder vereinen, ist der Erstieg der polnischen Schwerindustrie

das W.-L. Lenin-Hüttenkombinat bei Krakow. Der größte Teil seiner Ausrüstungen — 1 000 Produktionsobjekte — wurde von sowjetischen Arbeitern hergestellt. Die besten sowjetischen Spezialisten halfen hier die Produktion zu organisieren und Hüttenwerker heranzubilden.

Zusammenarbeit erstarkt

BELGRAD. Tausende von verschiedenen Gütern, Maschinen und Ausrüstungen treffen für die jugoslawischen Betriebe täglich aus den sozialistischen Ländern an die Eisenbahnstation der Stadt Subotica ein — den wichtigsten Verkehrsknotenpunkt, der die SFRJ mit den RGW-Mitgliedsländern verbindet. Aus Jugoslawien kommen ihnen Züge mit Erzeugnissen der Maschinenbaubetriebe, Elektrotechnik und Maschinenbauteile entgegen. Im laufenden Planjahrfrüht wird sich das Umsatzvolumen Jugoslawiens mit diesen Ländern zweimal im Vergleich zum vorigen Planjahrfrüht vergrößern.

Das Programm wird erfolgreich erfüllt

BUDAPEST. Erfolgreich wird das Programm der Chemisierung der Landwirtschaft in Ungarn erfüllt. Im vorigen Jahr führten die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften 224 Kilo Mineraldünger je Hektar der Saattiefe zu, fast doppelt so viel wie im Jahr 1976. Laut Plänen wird der Düngerverbrauch in der Ungarischen VR 1980 mehr als um 30 Prozent anwachsen und ungefähr 300 Kilo ausmachen.

Aussaat auf den Feldern Rumäniens

BUKAREST. Die Hauptorgane der Dorfparteiorganisationen in diesen Tagen ist es, erfolgreich die Frühjahrsfeldarbeiten durchzuführen, die sich in der ganzen Republik weitgehend entfaltet haben. Die Ackerbauern setzen alles daran, um den Grundstein für eine gute Ernte zu legen, und betrachten das als ihren Beitrag zur schnellsten Überwindung der Folgen des Erdbebens.

Für die Gesundheit des Menschen

HAVANNA. Der Bau von über hundert verschiedenen medizinischen Zentren allgemeinen und spezialisierten Typs ist in den Plänen der weiteren Entwicklung des Systems des Gesundheitsschutzes auf Kuba in den Jahren 1976—1980 vorgesehen. Zur Zeit werden in verschiedenen Gebieten des Landes 13 große Krankenhäuser, einige Polikliniken und 5 stomatologische Kliniken errichtet. Die Krankenhäuser sind für 500—600 Betten berechnet. Jede der stomatologischen Kliniken wird 60 000 Einwohner betreuen. Schon heute zählt das Land 11 mal mehr Mediziner als vor der Revolution.

Im Interesse des Naturschutzes

SOFIA. 840 Millionen Lew bewilligt der bulgarische Staat im laufenden Planjahrfrüht für den Umweltschutz. Es steht bevor, eine Reihe von Komplexmaßnahmen zur Luftreinigung in solchen großen Industriezentren wie Dewnja, Sofia, Pernik, Plovdiv zu verwirklichen. Es sollen 750 Stationen für die Reinigung des Industrieabwassers gebaut werden. Beträchtliche Mittel werden auch für die Bekämpfung der Bodenerosion und die Rekultivierung der Ländereien bereitgestellt. Die Waldflächen werden sich im Planjahrfrüht um 250 000 Hektar erweitern.

In wenigen Zeilen

LONDON. Eine von den Gesellschaften „Großbritannien — UdSSR“ und „UdSSR — Großbritannien“ veranstaltete Konferenz der Öffentlichkeit beider Länder ist in Edinburgh beendet worden. Kulturschaffende, Journalisten, Ökonomen und Soziologen berieten aktuelle Gegenwartsprobleme und Angesprochenen wurden Fragen der internationalen Entspannung, der Verwirklichung der Schlußakte von Helsinki und der Erweiterung der sowjetisch-britischen Zusammenarbeit.

ISLAMABAD. Der pakistanische Ministerpräsident Bhutto hat eine Regierung gebildet, der 22 Minister angehören. Außenminister wurde Aziz Ahmad, bisheriger Staatsminister für Verteidigung und Auswärtige Angelegenheiten, während Abdul Haliz Pirzada zum Minister für Finanzen, Planung und zwischenprovisorische Koordination ernannt wurde.

NIKOSIA. Nach einer kurzen Feuerpause ist es in Südbosnien erneut zu schweren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen rechtsgerichteten christlichen Milizen und den nationalen patriotischen Kräften gekommen. Nach Informationen, die in Nikosia eintrafen, führten die rechten Kräfte mit Unterstützung der israelischen Artillerie Angriffe gegen das Dorf Taibayah.

ROM. Mehrere Personen wurden verletzt, als eine Gruppe italienischer Neofaschisten in Rom vom Dach eines Hauses aus Feuer auf Passanten eröffnete. Polizisten nahmen nach einem Schußwechsel einige der Täter fest. Zu neofaschistischen Ausschreitungen, bei denen Handfeuerwaffen eingesetzt wurden, kam es auch in Mailand, Florenz und Preto.

Ernste Schwierigkeiten

Experten aus den USA, Großbritannien, Frankreich, der BRD, Italien, Japan und Kanada haben mit ernsten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zwar ist die Wirtschaftslage der BRD und Japans etwas besser, doch sind auch sie einem bedeutenden Inflationsdruck ausgesetzt. Außerdem verstärken sich in der letzten Zeit protektionistische Stimmungen unter den sieben Ländern, die im Handel miteinander immer häufiger zur Diskriminierung greifen. Die Differenzen zwischen Washington und Tokio zum Beispiel haben sich so zugespitzt, daß sie sich der „New York Times“ zufolge auf lateraler Ebene nicht mehr regeln lassen.

Die Presse zufolge ist es wenig wahrscheinlich, daß die Londoner Konferenz konkrete Resultate erzielen wird. Die Wirtschaftsprognosen für 1977 sind für die meisten Länder äußerst beunruhigend. Nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wird das Wachstum der Geschäftstätigkeit im Westen im laufenden Jahr sogar schlechter sein als im vorigen. Auch die Inflation und die Arbeitslosigkeit werden auf dem gleichen Niveau bleiben.



BRD „Keine Entlassungen!“ — Gegen Arbeitsplätze — so lauten die Forderungen der streikenden Arbeiter und Angestellten der elektronischen Firma „Felten und Guillaume Kabelwerke“ in Köln, die gegen das Vorhaben der Unternehmer protestieren, 1 000 Personen zu entlassen.

Foto: ADN — TASS

Export von USA-Waffen steigt

Wie das Weiße Haus bekanntgab, hat Präsident Carter den Export von USA-Waffen für insgesamt über zwei Milliarden Dollar gebilligt. Die Regierung erwägt darüber hinaus noch Waffenlieferungen für weitere drei Milliarden Dollar.

Der Sprecher des Weißen Hauses lehnte es ab, mitzuteilen, welche Länder auf Grund dieses Beschlusses den Präsidenten gesandt werden. Er sagte bloß, daß etwa die Hälfte der Waffen für NATO-Länder und der Rest für andere ungenannt gebliebene Staaten bestimmt sei.

Wie die „Washington Post“ unter Berufung auf unterrichtete Quellen zu berichten weiß, handelt es sich vor allem um Waffenlieferungen an Tel Aviv, Südkorea und Saud-Arabien.

Totale Bspitzelung

Rücksichtsloses Eindringen in die Privatsphäre, Einrichtung von Abhörgeräten in Wohnungen und polizeiliche Bspitzelung kennzeichnen die Atmosphäre, die in der BRD immer mehr zum Alltagsgeschehen gehört. Die Presse weist darauf, daß Geheimdienstagenten bei der Überwachung von Andersdenkenden großartig gegen das Grundgesetz verstoßen.

Eine Welle von Skandalen brachte in den letzten Wochen die unläuternden Praktiken dieser Agenten ans Tageslicht. In Stuttgart kam es zu einem neuen Skandal. Es stellte sich heraus, daß im dortigen Stadtfängnis Gespräche von Rechtsanwälten mit ihren des Terrorismus angeklagten Mandanten heimlich abgehört wurden. Die Behörden des von der CDU regierten Bundeslandes Baden-Württemberg gaben zu, diese Aktion ohne Kenntnis der Staatsanwaltschaft in die Wege geleitet zu haben.

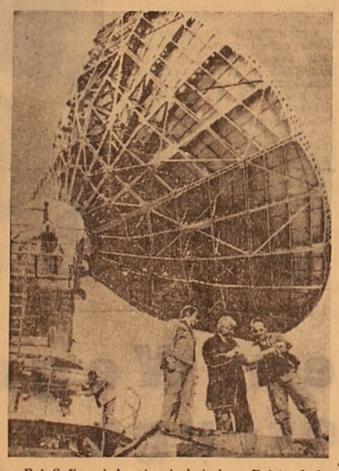
Von Geheimdiensten unter die Lupe genommen“ wurde der Hamburger Bürgermeister Billias, ein prominenter FDP-Politiker. Sein Diensttelefon war so präpariert worden, daß alle in seinem Büro geführten Gespräche abgehört werden konnten. Gegenüber der „totalen Bspitzelung“ fühlen sich die BRD-Bürger völlig wehrlos.

Für Fortsetzung der Entspannungspolitik

Für die Fortsetzung der Entspannungspolitik hat sich die schwedische Außenministerin Karin Soeder ausgesprochen. In ihren außenpolitischen Resolutionsentwürfen vor dem Riksdag brachte sie die Hoffnung zum Ausdruck, daß es zum Abschluß neuer Vereinbarungen kommen wird, die die Kriegsgefahr vermindern. Die Ministerin hob hervor, daß ein erfolgreicher Ausgang der Verhandlungen über die Reduzierung der Rüstungen, vor allem auf nuklearem Gebiet, von wesentlicher Bedeutung für die Vertiefung des internationalen Entspannungsprozesses ist.

Sie setzte sich für das vollständige Verbot der Kernwaffenverbreitung ein.

Die Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, sagte Frau Soeder, enthält eine umfangreiche Liste von Empfehlungen, um die Zusammenarbeit auf vielen Gebieten voranzubringen und die Entspannung langfristig zu sichern. Sie brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß das Belgrad-Treffen zur Festigung des Friedens beitragen wird.



Bel Sofia wird unter technischem Beistand der Sowjetunion eine Bodenstation für Raumverbindungen errichtet. Die Inbetriebnahme dieses größten Fernverkehrsobjekts wird es der Volksrepublik Bulgarien ermöglichen, am internationalen Verbindungssystem „Intersputnik“ teilzunehmen, mit den Mitgliedsstaaten dieser internationalen Organisation der sozialistischen Länder Rundfunk- und Fernsehleistungen zu tauschen.

UNSER BILD: Die 56 Tonnen schwere Antenne der im Bau begriffenen Bodenstation für Raumverbindungen. Foto: BTA — TASS

ICH SITZE am Fenster. Mein Blick fällt auf den steilen Hang, an dem sich ein paar Häuschen kuscheln, die sich seit heute früh sachte zudecken lassen von Schneeflocken, die erst gar nicht gleich liegenbleiben, die nur aber kleben werden und durch ihre Menge erfolgreich sind. Der Himmel ist eintönig grauweiß, und es fällt sogar ein bißchen schwer festzustellen, wo die Sonne steht.

Diese Nacht kam der Wind in ziemlich starker Böen. Das Erzgebirge gibt den Leuten Beschäftigung — die Stuben warm halten.

So präsentiert sich Annaberg-Buchholz im Winter. Eigentlich Annaberg, denn Buchholz ist die Nachbarstadt und gehörte so im 16.—17. Jahrhundert sogar einem anderen Herzogtum an. Jetzt sind beide eingemeindet.

Annaberg-Buchholz wuchs, aber aus Tradition wie auch zum Spaß wird noch unterschieden zwischen Annabergern und Buchholzern. Annaberg ist die alte Silberbergbaustadt, im 15. Jahrhundert gegründet. Das Aufblühen des Silberbergbaus rückte Annaberg nach dem bekannten Stadt Freiberg zur zweitgrößten Bergbaustadt Deutschlands empor. Da die derzeitigen Annaberg-Stadtviertel reich waren ist deutlich an der Altstadt (spätgotische Stil, 15. Jahrhundert) zu erkennen. Sie ragt, so haben es die Bauherren gewollt, überall, von wo aus man auch auf die Stadt blickt, über die anderen Häuser heraus. Ihre Innenausstattung — die Verzierung der Altäre, die Bilder (Gemälde und Holzschnitzerei) an der Empore, der Kanzel und den Türen spricht Bände über die Geschichte der Stadt und der Umgebung.

Eine Sehenswürdigkeit ganz anderer Natur ist der „Frohauer Hammer“, eine der besten Werksmaschinen Europas, auch aus dem 15. Jahrhundert. Der mit Wasserkraft angetriebene Hammer wurde zu Schmiedezwecken benutzt, später wurden hier auch Silbermünzen geprägt.

Doch das Eigenartigste in Annaberg sind wohl seine Erzgebirgischen Pyramiden, mehrstöckige dreieckige Gestalten mit verschiedenen Figuren und mannigfaltiger Verzierung. Auf die

Idee, Pyramiden herzustellen, kamen die Erzgebirger, als die Silberminen nach und nach erschöpft waren. Die Männer suchten sich eine Beschäftigung und verlegten sich auf Schnitten. Die Frauen fertigten Posamenten und Spitzen. So bekam das Erzgebirge sein Gepräge als Zentrum der Spielzeug- und Textilindustrie.

Es gibt unendlich viele Pyramidenarten von ganz kleinen, die

bar diese Treppe heruntergestiegen. Pyramiden in Kleinformat, die in der Wohnung aufgestellt werden, sind ebenfalls, unterschiedlich. Die prächtigsten erhalten ein Podest (eine Holzbank oder ähnliches), die Kleineren werden auf den Tisch oder auf einen Schrank gestellt. Diese Kleineren werden durch die warme Luft in Gang gesetzt, die von den brennenden Kerzen an den Kanten der Pyramiden aufsteigt.

Früher (als die Menschen mehr Zeit hatten) gehörte es im Erzgebirge zur Tradition, daß der Familienvater zu Weihnachten selbst eine Pyramide herstellte. Aber auch heutzutage bleibt das Schnitzen ein ziemlich verbreitetes Hobby. In Annaberg z. B. gibt es beim „Frohauer Hammer“, der ehemaligen Schmiede, die jetzt Museum ist, eine Schnitzgruppe mit 14 Mitgliedern.

Für die Touristen ist in Annaberg noch das Erzgebirgsmuseum interessant. Hier gewinnt man einen Einblick ins Leben der Erzgebirger beginnend von der Besiedelung des Gebiets und den Anfängen des Bergbaus bis zur Gegenwart.

Sowohl im Sommer als auch im Winter ist ein Spaziergang (die modernen Touristen fahren allerdings mit dem Bus) auf den Pühberg beliebt, und wenn man einmal nicht besonders weiten Weg hinter sich hat, kehrt man auch gerne in der Gaststätte des Pühberghauses ein. Manchmal hat man Glück, und eine Erzgebirgergruppe spielt und singt hier, wobei altertümliche Musikinstrumente wie Zither zur Geltung kommen.

Der sportliche Ruhm des Pühbergs ist in letzter Zeit etwas verblasst. In den 50er Jahren wurden hier Bobrennen stattgefunden. Aber die Sicherheit der Bobbahn war unzureichend, also mußte davon Abstand ge-

nommen werden. Auch von einer Sprungschanze sind nur noch Reste übriggeblieben, da der Auslauf bis auf die Straße führte. Geblieben ist eine recht steile Abfahrtsstrecke, wo Slalom oder Abfahrtswettkämpfe stattfinden. Die Gegend um den Pühberg ist für den Schilanglauf bestens geeignet, in den Schneisen bleibt der Schnee lange liegen. Wer aber Augenzeuge von größeren, auch internationalen, Wettkämpfen sein will, der muß sich noch etwa 25 km weiter ins Gebirge, zum Fichtelberg, nach Oberwiesenthal, begeben. O'Neil (so nennen es die „Ureinwohner“) ist viel kleiner als Annaberg, aber ständig von Touristen belagert, dabei nicht nur im Winter. Dort gibt es komfortable FGD-B-Erholungsalmde, eine Ski-Ausleihstation, eine Sauna und ein Schwimmbad, sowie viele Gaststätten, darunter auch viele kleine, wo nach alter Tradition Kaffee, Torten, Eis und Schlagsahne serviert werden.

Der Bus ist wohl das günstigste Verkehrsmittel im Erzgebirge, auch im Winter, und man staunt immer wieder, welches Geschick die Busfahrer entwickeln! Bis Oberwiesenthal kann man aber auch mit dem Zug gelangen, das erste Stück mit der Schmalspurbahn. Es ist wirklich herrlich, mit dem schmauernden Feuerroll viele, viele Wägen, des Gebirgsflüchens nachzuverfolgen.

Annaberg-Buchholz hat für die Bewohner der umliegenden Dörfer, wie auch für die Erholungs-suchenden, als kulturelles und Einkaufszentrum seine Anziehungskraft. Die Stadt hat ein Theater und ein symphonisches Orchester. Weiterhin wären eine Stadtbibliothek, ein Kreisnaturhaus mit großem Saal für Veranstaltungen, Konzerte usw., aber auch mit verschiedenen Arbeitsräumen für Zirkel, so z. B. einen Schnitz- und Keramikzirkel, im „Haus der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ für den auch Filmvorführungen (zu speziellen Themen), Vorträge, Ausstellungen usw. statt.

Annaberg-Buchholz ist bestimmt eines Besuches wert!

Ulrike MAKARENKO

DDR

Bergluft und Pyramiden



Früher (als die Menschen mehr Zeit hatten) gehörte es im Erzgebirge zur Tradition, daß der Familienvater zu Weihnachten selbst eine Pyramide herstellte. Aber auch heutzutage bleibt das Schnitzen ein ziemlich verbreitetes Hobby. In Annaberg z. B. gibt es beim „Frohauer Hammer“, der ehemaligen Schmiede, die jetzt Museum ist, eine Schnitzgruppe mit 14 Mitgliedern.

Sowohl im Sommer als auch im Winter ist ein Spaziergang (die modernen Touristen fahren allerdings mit dem Bus) auf den Pühberg beliebt, und wenn man einmal nicht besonders weiten Weg hinter sich hat, kehrt man auch gerne in der Gaststätte des Pühberghauses ein. Manchmal hat man Glück, und eine Erzgebirgergruppe spielt und singt hier, wobei altertümliche Musikinstrumente wie Zither zur Geltung kommen.

Der sportliche Ruhm des Pühbergs ist in letzter Zeit etwas verblasst. In den 50er Jahren wurden hier Bobrennen stattgefunden. Aber die Sicherheit der Bobbahn war unzureichend, also mußte davon Abstand ge-



Der Leser wartet auf neue gute Bücher

Es sind zehn Jahre verfloßen, seitdem im Alma-Ataer Verlag „Kasachstan“ eine Redaktion für deutschsprachige Literatur gegründet wurde. Hier sind jetzt bereits 130 deutsche Bücher und Broschüren herausgegeben in einer Gesamtauflage von 620 000 Exemplaren.

Vom ersten Jahr ihres Bestehens an trägt die Redaktion stets Sorge um die Veröffentlichung von Büchern, die die Beschlüsse der Parteiliche propagieren, in denen es um die Grundprobleme der Planwirtschaft, um unsere sowjetische Lebensweise geht, und um die Erziehung der Menschen im Geiste des Sozialismus und des proletarischen Kampfes.

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins erschien eine Reihe interessanter Bücher. Darunter der Verbands „Mit Lenin im Herzen“, eine Biographie Lenins, M. Schaginjan „Die Familie Ulanow“, Erinnerungen des jüngeren Bruders Lenins D. J. Ulanow, sowie das 100. Jubiläum über verfaßte Buch „Orte, die uns heilig sind“.

Eine bedeutende Leistung ist zweifellos die Trilogie „Die ersten Atemzüge“. Das ist eine umfangreiche Auswahl von Skizzen und Tatsachenberichten über sowjetische Menschen, die durch ihren selbstlosen Kampf für den jungen Sozialismus in den schweren Jahren des Bürgerkriegs, durch Heldentaten im

Großen Vaterländischen Krieg gegen die deutschfaschistischen Eindringlinge unvergänglichem Ruhm erworben haben. An dieses Werk, zusammengestellt von Peter Post, schließt sich ein Buch von David Wagners Dokumentarbericht „Ritter ohne Furcht“, ein über den Partisanenkampf Michail Asselboms und seinen Kampfgefährten im Hinterland der faschistischen Landräuber während des Großen Vaterländischen Kriegs im Leningrader Gebiet und auch die schon 1977 erschienenen Erinnerungen des alten Kommunisten Peter Reimer und „Wir waren mit dabei“.

Gerngesehen und vielgelesen sind die Ausgaben des Verlags zu aktuellen Fragen der Gegenwart. Dazu gehören auch die drei Bücher von Leo Weidmann „Aufzeichnungen eines Reporters“, „Sag mir, wer dein Freund ist“, „Judaskuß“, die Reportage von Kurt Wiedemeyer „Was ein Vorsitzender vermag“, über den Helden der sozialistischen Arbeit, Vorsitzenden des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ im Gebiet Pawlodar, Jakob Gehring, und Skizzen über Großtaten anderer Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Besonders hervorzuheben ist der Beitrag des Verlags „Kasachstan“ in der Pflege und Entwicklung der sowjetischen schöngeistigen Literatur. Der Gedichtband „Liebe nicht für dich allein“ von Johann Warkentin war das erste literarische Werk der Verlage und Rosa Pfizger, die in der Sowjetunion erschienen. Im Januar 1977 erschienen, ist bis jetzt das letzte. Wird es

aber nicht lange bleiben, denn druckreif ist schon Woldemar Ekkerts Sammelband. Dazwischen aber liegen Dutzende Verbandschen und Prosawerke. Mit der Poetie von Nelly Wacker, David Löwen, Herbert Henke, Edmund Günther, Reinhold Frank, Rudolf Jacquemien und anderer Dichter machte uns der Verlag bekannt. Außer den Einzelbänden gibt es Sammlungen mit Versen verschiedener Dichter und zwei mit Versen junger Autoren.

Noch beachtlicher ist die Prosa vertreten — allein Alexej Deboleski mit zwei größeren Werken, dem Roman „Nebel“ und der humoristischen Erzählung „Dieser verlängerte Sommer“. Unlängst ist Alexander Reimings zweites Prosabuch erschienen — und keinen Schritt zurück — das erste blieb „Freund neben dir“. Zu je zwei Erzählbänden haben Dominik Hollmann und Ernst Kostschak herausgebracht. Der Verlag legte Wert auf Lesern Prosawerke von Rudolf Jacquemien, Jakob Kampf, Herold Belger u. a. Autoren vor.

Auch um kritische Abhandlungen zur sowjetischen Literatur hat sich der Verlag „Kasachstan“ bemüht. Und zwar mit dem Sammelband kritischer Aufsätze verschiedener Autoren „Zwei, eines, großen Baums“ mit Henning, Beiträgen „Für Gedehen und Neuerblühen“, so auch Ernst Kostschaks Erinnerungen an verstorbene sowjetische Autoren „Unvergessliche Begegnungen“.

Dankbar ist der Leser für die humoristischen Ausgaben wie



die Schwänke und Humoreskensammlungen „Nicht auf Maul gefallen“, „Lustige Geschichten“, „Der Dorfmusikant“ von Andreas Saks u. a.

Weiter sind die Bemühungen des Verlags um das Volklied der Sowjetdeutschen beachtenswert. Da haben wir die Sammlung von Volksliedern des bekannten Komponisten Oskari Kaipala und das wissenschaftliche Werk des verstorbenen Vitor Klein „Unvergessbarer Born“, Leichter ist der versprochene 2. Teil dieses Buches immer noch nicht erschienen.

Man muß einfach staunen, wie ein Redakteur (es gibt leider nur einen in der deutschen Redaktion) so verschiedene, so mannigfaltige Bücher herausbringen kann.

Es wurden nämlich auch die Kinder nicht vernachlässigt. Sie sind bestimmt nicht zu kurz

gekommen. Da sind vor allem die wunderbaren Büchlein von Nora Pfeffer für die Kleinen zu nennen, die weit über die Grenzen Kasachstans hinaus bekannt sind. Eines davon ist sogar schon in lettischer Sprache erschienen. Dann kommen einige sinnvolle Kinderbücher von Nelly Wacker, Dietrich Rempel u. a. Auch Lesebücher für die Schüler sind erschienen, die sehr gut für die Gestaltung der Schullerarbeiten sowie in der Pionierarbeit zu gebrauchen sind.

Sehr erfreulich ist, daß der Verlag in letzter Zeit besonders ernstlich um die Verbesserung der Qualität der Bücher besorgt ist. Das ist doch wohl in erster Linie dem heutigen Redakteur Hugo Kern gut anzuschreiben.

Die deutschen Bürger aus Alma-Ata kommen nicht nur den Bücherfreunden zugute, die damit ihre Hausbibliotheken vergrö-

ßern, sie haben auch ihren ständigen Platz auf den Regalen der öffentlichen Bibliotheken eingenommen. Sie werden gelesen und die Leser warten auf neue Bücher des Verlags „Kasachstan“.

Alexander HASSELBACH

UNSER BILD: In der Zellograder Seifullin-Gebietsbibliothek Abteilung für fremdsprachige Literatur, wurde unlängst eine Ausstellung von Büchern unter dem Titel „10 Jahre deutsche Bücher im ordensgeschmückten Verlag „Kasachstan“ organisiert. Vor dem Bücherstand (v. l.) Studentin der Zellograder Pädagogischen Hochschule Elsa Schumacher und die Mitarbeiter der Bibliothek Ljubow Samusenko und Ludmila Pak.

Foto: B. Kobler

Zusammenarbeit erweitert sich

An jeder Mittelschule des Rayons Sowjetski funktioniert eine Schülerproduktionsbrigade. Auf dem Gebietstreffen dieser Kollektive, das in der Mittelschule des Sowchos „Karagandinski“ stattfand, wurde der Schülerbrigade der Mittelschule aus Tschaglinka (Direktor Wladimir Makarenko) der zweite Platz zugesprochen.

Die Oberschüler der Mittelschulen werden in verschiedenen landwirtschaftlichen Berufen ausgebildet. Zusammen mit den Helfereignissen erhalten die Abgänger der Mittelschule Smirnow die Kraftfahrerscheine. Der Verdiente Lehrer der Kasachischen SSR Iwan Sagan hat dieser Sache bereits mehr als zwanzig Jahre gewidmet. In der Mittelschule Kijaly und Sowjetski erlernen die Oberschüler den Traktoristenberuf, in Tschaglinka — die Berufe der Garten- und Gemüsebau.

Mehr als 500 Mitglieder der Schülerproduktionsbrigaden des Rayons beteiligen sich alljährlich an der Zusammenarbeit. In diesem Jahr wird diese Zahl steigen. Den Brigaden wurden Ackerbauflächen, Traktoren und andere Maschinen zugeteilt.

Die Schullagerleiter meistern die Berufe der Ackerbauern, erlernen die Grundlagen der Agrotechnik, machen sich mit den fortschrittlichen Methoden der landwirtschaftlichen Produktion bekannt.

Die Arbeiter des Sowchos-Technikums, wo sich die Mittelschule Tschaglinka befindet, werden der Heimat in diesem Jahr 8 t Zentner Fleisch und etwa 24 000 Zentner Milch verkauft. Den Jahresplan bestrebt sie zum 15. Dezember zu erfüllen. Die Mitglieder der Schülerbrigade sind immer gut davon unterrichtet, was in der Wirtschaft vor sich geht, da sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft immer mehr erweitert.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

MOSKAU. Im Sortimentslabor des Ministeriums für Maschinenbau für die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie und Haushaltgeräte der UdSSR sind jetzt die besten Muster der neuen Massenbedarfartikel vorgelegt, die die Betriebe der Sowjetunion 1977 herstellen werden.

UNSER BILD: Im Sortimentslabor

Foto: TASS

Menschen aus unserer Mitte

SIE, Lehrerin an der Mittelschule von Shurawljowka, Rayon Marinskij, hatte lange Monate geträumt, hatte sich darauf vorbereitet — durch hingebungsvolle Arbeit, aktive gesellschaftliche Tätigkeit, zögerte jedoch immer, ein Mitglied anzuzutreten: Sie war der Meinung, noch zu wenig geleistet, es noch nicht „verdient“ zu haben. Sie wuchs auf und wurde erzogen in einer guten arbeitsamen Familie. Schon als Kind träumte sie davon, Lehrerin zu werden. Ihre Lieblingsbücher waren stets Russisch, Geschichte und Literatur. Sie bezog die Fernabteilung der Lehrerschule für Fremdsprachen.

Welchen Tag Ihres Lebens schätzen Sie als den Glückseligsten?

Auf meine Frage antwortete Minna Schneider, eine schlank mittelgroße, schwarzäugige Frau ohne Binden:

„Den 11. Januar 1977. An diesem Tag bin ich als Kandidatin in die Kommunistische Partei der Sowjetunion aufgenommen worden.“

über ihren Kampf für den Frieden vorgeführt.

Der Klub hilft ständig der Partei. In Komparteilösungen, die dem Lehrerkollektiv, die Schüler zielstrebig im Geiste des sowjetischen Patriotismus, und des sozialistischen Internationalismus zu erziehen. Seine Mitglieder geben mündliche Journale „Globus“, „Krugosor“, das Bulletin „Der KIF-Fernschreiber“ heraus.

Große Beachtung schenkt Minna Kondratjewna dem Briefwechsel der Schüler von Shurawljowka mit den Kindern der sozialistischen Länder. Jeder Brief, der von dort kommt, wird zum Gegenstand eines interessanten Gesprächs, wobei die Kinder ihre Kenntnisse vertiefen über die Errungenschaften der Bruderländer der UdSSR und der sozialistischen Länder schätzen lernen. Die korrespondierenden Briefe werden mit den Schülern aus den Heldentädten Leningrad, Moskau, Sewastopol, aus Dagestan, Samarkand, den Gebieten Nowgorod und Tula, von der Halbinsel Taimyr, Aus Nowgorod besel Taimyr, Aus Nowgorod besel Taimyr, Aus Nowgorod besel Taimyr.

Die Kandidatenzeit

kann man z. B. das Buch J. N. Maslows „Das Denkmal des 1000jährigen Bestehens Russlands“ zugeschickt, aus dem die Kinder Wissenswertes über dessen Schöpfer und darüber erfahren, wie die Faschisten das Denkmal zerstören wollten und wie es ihnen mißlang. Die Kinder aus Leningrad, die den Zirkel für Keramik am Pionierpalast besuchen, schicken ihre KIF-Mitglieder von Shurawljowka selbstgefertigte Souvenirs. Die Schüler von Taimyr machten sie mit den Mustern ihrer Trachten, bestanden aus ihnen Postkarten und Zeichnungen, die über die nationalen Bräuche der Bewohner Taimyrs, über seine Fauna und Flora berichten.

Es ist gar nicht leicht, alle die interessanten und spannenden Taten der KIF-Mitglieder von Shurawljowka auszuwählen, und die Seele des ganzen Unternehmens ist die Lehrerin und junge Kommunistin Minna Schneider.

Sie dient in allem als Vorbild in ihrem Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit, im Vermögen, eine gute Familie zu schaffen. Minna und Robert haben drei Kinder. Der älteste, Sascha, besucht in der Stadt eine technische Berufsschule und lernt Dreher, Nadja macht bald ihr Abitur, sie hat gute Fortschritte im Lernen. Die jüngste, Irinka, geht noch in den Kindergarten. Alle drei sind fleißig und lebensfroh — wie ihre Eltern.

Ihre Kandidatenzeit macht Minna Schneider im denkwürdigen Jahr des rühmlichen 60-jährigen Jubiläums des Großen Oktober mit. Durch selbstlose Arbeit, aktive gesellschaftliche Tätigkeiten, Prinzipien treue, Feingefühligkeit rechtlich ist sie das Vertrauen der Arbeitsveteranen der Schule. Marie Ma, Maria Alexejewna Nagornowa, Jewdokja Iwanowna Saranowa, die sie als Kandidatin in die Kommunistische Partei empfohlen haben.

Leonid SEDELNIKOW
Gebiet Zellograder
Foto: C. Radewlecz

Ihre Freundschaft war keine flüchtige. Ihre Liebe war keine Liebe auf den ersten Blick. Schon in der 5. Klasse gab Heinrich nicht mehr an ihren Zöpfchen in der 7. Klasse fühlte er sich als Kavaller verpflichtet. Hildes Schulmappe nach Hause zu tragen. Als beide Jugendlichen in Hildes Sowchos zu arbeiten begannen, fühlten sie sich noch mehr zueinander hingezogen und besiegelten ihre Freundschaft mit dem ersten schüchternen Kuß. Zwei Jahre währte diese innige Freundschaft, und sie waren beide überzeugt, daß es schon wahre, unverkennbare Liebe sei, die sie verleihe.

Als Hilde schwanger geworden war, teilte sie es verschämt und glücklich ihrem Ritter mit. Dieser reagierte auch auf rein ritterliche Weise.

„Ich muß bald zur Armee, Liebs“, beruhigte er seine Freundin. „So ich meine Dienstpflichten hinter mich habe, machen wir Hochzeit.“

Hilde war verständlich, überwand ihre Bedenken der aufgeschobenen Hochzeit stand. Hildes und Heinrichs Briefe überbrückten oft die große Entfernung. Frau Lydia holte fast täglich Briefe und teilte sie sich nach Hause, pflügte und herzte die Kleine.

„No, die Ischt ja mal Heinrich wie aus Gisch geschnitten“, pleg-

Ihre geistigen Ansprüche steigen

Am Abend, wenn die Lichter im Schichtarbeiter Kulturpalast der Bergarbeiter angehen, eilen herber junge Berg- und Bauarbeiter, Lehrer, Studenten, Schüler. Sie kommen in die Universität für Kultur. Hier wird regelmäßig Vorlesungen über das Schaffen von Puschkin, Beethoven, Glänke, Repin, Levitan gehalten. Hier veranstaltet man Musikabende, organisiert Ausstellungen von Reproduktionen von Gemälden hervorragender russischer Maler. Auch Treffen mit Filmschauspielern gibt es hier. Großer Beliebtheit erfreuen sich bei der Jugend Vorlesungen über die klassische und Sowjetliteratur, über Musik und die bildenden Künste, über die Geschichte des Theaters in unserem Land.

Die Vorlesungen werden in der Regel durch Darbietungen der Laienkünstler, Musikanten, durch Filmvorführungen u. a. ergänzt.

Unlängst versammelten sich Schüler der allgemeinbildenden Schulen, der technischen Berufsschulen und Techniken im Palast. Hier fand ein Abend der Kammermusik statt. Die Kunstwissenschaftlerin Tatjana Schewtschikowa machte die Jungen und Mädchen mit dem Leben und Schaffen der Komponisten Haydn, Mozart, Beethoven bekannt. Dann wurden einige ihrer Werke vorgespielt. Der Abend war für die Teilnehmer ein schönes Erlebnis.

Der Bergarbeiter der Grube „Kasachstanskaja“ Alexander

Kromm sagte über das Streben der Jugend nach Kenntnissen, über ihre Liebe zu den verschiedenen Künsten:

„Wo der Sowjetmensch auch arbeiten möge, er muß die Geschichte der vaterländischen Literatur und Kunst, das heutige Theater, die Musik kennen. Diese Kenntnisse bereichern den Menschen, veredeln und erhöhen ihn.“

Vom geistigen Wachstum der Hörer der Universität zeugen auch die Ausleihkarten der Bibliothek. Wenn man sie durchsieht, kann man sich überzeugen, daß jeder Leser der Universität mehrere Bücher über Marxismus-Leninismus, die Werke russischer und Sowjetwissenschaftler gelesen hat. Besonders aktive Leser sind die Bergarbeiter der Grube „Dolinskaja“ Wladimir Poljakow, Philipp Schlegel, der Meister der Grube „Kasachstanskaja“ Wladimir Wolf.

Michail JERMAKOW
Gebiet Karaganda



Ein Sujet zu Themen der Moral

Auf dem Wege des Betrugs

te sie sich vor den Nachbarinnen zu brüsten. „So gesunde und schöne Kinne, gebt es nur in unsere Familie!“ Freude und Stolz strahlten aus ihrem Gesicht.

R OSI war fast zwei Jahre alt als Heinrich, der demobilisierte Soldat, heimkehrte. Er war noch städtischer, männlicher geworden. Der Dienst in der Sowjetarmee bekommt eben allen jungen Menschen gut und macht sie stark. Nur die Liebe zu Hilde war, bei dem bärenstarken Heinrich schwach, sehr schwach geworden. Nach dem üblichen zögerlichen Fest, wo Nachbarn ein Bekannte im Glänzen des Heinrichs Wohllebens, bekam Hilde ihn nur recht selten zu sprechen. Hilde vertrieb die Zeit, und Zeit vertrieb die Liebe, weil diese Liebe für Heinrich nur Zeitvertreib gewesen war. Für Hilde blieb der bittere Nachgeschmack. Heinrich schlich sich abends von Hause fort, und band wußte das ganz Dorf, daß er mit Lydia einen Roman habe. Als auch dieses junge Mädchen von ihm ein Kind der Liebe, nicht der Ehe erwartete, verließ er sie und heiratete eine dritte — die schlanke und stattliche Else, die zwar auch des Alltagsens müde war, die aber Heinrich keine vorzeitige Liebesfreuden gewährte hat.

Die im Beruf recht tüchtige und gewissenhafte Hilde war anfangs zu Tode unglücklich: ihre Einkünfte waren für eine jahrelang gepöbelten Hoffnungen gering gescheitert. Ihr einziger Trost war das Töchterchen, das sie nach der Arbeit umarmte und ihr in kindlicher Unsicherheit und Liebe versprach. Hilde war auf sich allein angewiesen und verklagte Heinrich im

Rayonvolksgericht. Wenn dem Kind schon die Vaterliebe versagt war, dachte sie, so sollte ihn wenigstens ein Unterhaltungs- und Bekannte im Glänzen der Schwiegereltern, wie es natürlich für Mutter und Kind, wenn es nicht so weit gekommen wäre, wenn es einen Mann und Vater gäbe, der einen Teil der Sorgen und Entsetzten auf sich nehmen würde.

HILDES Entschluß rief bei Heinrichs Lieben einen Gewitter hervor, aus demin weiße der Wind aus einer ganz anderen Richtung, aus kalter, böser Wind. Hilde war nicht mehr so gewinnende, schwiegereltern, Rosi — nicht mehr die geübte Enkelin, jetzt, wo das Familienbudget einen Riß bekommen sollte, waren die Beiden von Heinrich verurlassen plötzlich wildtremde Menschen. Man grüßte nicht mehr zu den Nachbarinnen, in der Familie wurde nur von dem bevorstehenden Geldverlust gesprochen. Aus Zorn, nicht mehr warme Gedächtnisse waren begraben.

„Das ist net unsere Enkelin“, sagte jetzt Frau Lydia in allen Gedanken, die Frau, die im Verlaufe von anderthalb Jahren die Rosi geherzt hatte und strahlte, wenn die Kleine sie Oma nannte. „Weiß ich, wo Hilde eine Tochter ufgiese hot. Des Mauer hat kaan Ahnlichkeit mit net Schan, um mich rein gar nicht mit erte zu tun. Mir keine se net.“ Sie zog dabei die Lippen zu einem dünnen Strich. Diesen Standpunkt vertrat sie auch vor dem Gericht als Zeugin.

Dieser Umschlag in der Meinung und im Betragen der Eltern nahm Heinrich als etwas ganz Selbstverständliches hin: Er war in der Familie an Lug und Trug

gewöhnt. Seine Eltern hatten immer was voreinander zu verbergen: Mutter verheimlichte dem Vater erst Heinrichs Babenstreiche, dann seine jugendlichen Ausschweifungen. Vater verbergte vor Mutter seine Nebenverdienste... Alles geschah vor den Augen ihres einzigen Sohnes. Heinrich eignete sich die wurmsichtige Moral an: Springt für dich ein Vorteil heraus, ist auch ein Betrug zulässig. So kaukelte er Hilde Liebe vor... und kam zu seinen Vergnügen. Die betrügerischen Handlungen des Sohnes sind die Früchte eines tauben, spümpflichen Familienklimas.

Den Weg zum Volksgericht hatte Hilde sich sparen können und erst im Gesetzbuch über Ehe und Familie nachschlagen sollen. Dort steht im Artikel 10 geschrieben:

„Bei der Festlegung der Vaterhaft zieht das Gericht das Zusammenleben und die gemeinsame Wirtschaftsführung der Mutter des Kindes und des Verklagten vor der Geburt des Kindes oder gemeinsame Erziehung bzw. Unterhalt des Kindes oder Beweise, die hinreichend die Anerkennung der Vaterhaft des Verklagten belegen, in Betracht.“ Bei Hilde trafen diese Bedingungen nicht zu.

Der Richter lehnte Hildes Allmentenklage ab. Da halfen keine Aussagen der vier Zeuginen, daß Rosi Heinrichs Ebenbild sei, und nur er der Vater sein könne. „Gesetzt bleibt Gesetz“, sagte der Richter.

Eine Liebe ging in die Brüche, keine Liebe auf den ersten Blick. Die Meinungen der Leser, besonders der Leserinnen werden sich teilen. „Mädels müssen ihre

Heizen beherrschen können“, sagen die älteren. Andere möchten den Heinrich moralisch steinigen. Vielleicht auch umgekehrt. Eine Frage taucht am Ende dieser unglücklichen Liebesgeschichte unwillkürlich auf: Dieser Don Juan Heinrich hat zwei Mädchen zu alleinständigen Müttern gemacht, zwei Kinder in die Welt gesetzt, für deren Unterhalt unser sozialistischer Staat sorgt. Der Vater aber denkt: „Mein Name ist Hase.“

Wie wir sehen, bringt auch die heißeste Liebe ohne Verantwortungsgefühl keine völlige und wahre Freude, geschweige denn Glück.

Beide Jugendlichen müssen daran denken, daß sie in der Liebe nicht nur über sich selbst verfügen, sondern für das neue Liebewesen, das daraus entstehen kann, verantwortlich sind. Einen bedrohlichen Fehlschlag machen diejenigen Frauen, die durch ein Kind die Heirat erzwingen wollen. „Hildest du mich? Au! Mitleid! Es ist natürlich schade um sie, um das zukünftige Kind. Doch durch Mitleid kann man kein Glück bauen, auch keine feste Ehe... Klagen, wie es Hilde tat? Kann man später aber auf so einen „In-Angst“ geraten. Man bauen!“

Diese Geschichte könnte eine Warnung für die jungen Mädchen sein, die das Problem der Verbindung mit Männern zu verantwortunglos nehmen, ihre Mädchenwürde nicht achten.

Eines steht fest: Wer die Partnerin auch sei, wie er sich auch zu ihr verhalten mag, jeder Mann, der die Verantwortung für ein Kind anerkennt, immer, in jeder Situation. In dieser Geschichte aber ist Heinrichs Ehrenhaftigkeit sehr fraglich. Heute lebt er in geregelter Familie verheiratet. Aber seine Kinder?

Heinrich EDIGER

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialist Kasachstan“

KORRESPONDENTENBÜROS:

Alma-Ata — Shokurov-Strasse 93 Wohnung 43.

Dnubnjal — Samokostitschenskaja Str. 171 Wohnung 80.

Karaganda — Mikrorajon 28 Spasskoje Chaussee 16 Wohnung 211.

Unsere Anschrift:

473027 Kazachskaja SSSR, r. Seldinograd,
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фроиндшафт»

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef, 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51.

3-78 Abteilungen: Propaganda, Parteiliche, Parteipolitische, 2-78-56.

Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-77-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.